

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
,, 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Frankreich und Italien.

Nichts wurmt die Franzosen mehr, als dass Italien sich dem deutsch-österreichischen Bündnisse zugesellt hat. Dass Wien und Berlin gemeinschaftliche Sache machen, finden sie natürlich, und selbst Russlands Anschluss an die beiden Mächte der Mitte, so schmerzlich es ihnen aus politischen Gründen sein würde, wäre den Franzosen kein Stich ins Herz. Alter Ueberlieferung zufolge gehören die drei Ostmächte, die drei despotischen Höfe zusammen; diese gemeinschaftlich haben ja schon zweimal das edle liberale Frankreich mit Barbarenschwärmen überzogen und als heilige Allianz den Welttheil geknechtet: von ihnen kann man nichts Besseres erwarten. Aber Italien, die Tochter des alten Roms, die Schwester Frankreichs, mit diesem so nahe verwandt durch Sprache und Kultur, dass Italien sich den Feinden anschliesst, das ist unerhört und schändlich, um so schändlicher, je grösser die Dankverpflichtung ist, die Italien Frankreich gegenüber auf sich geladen hat. Ein tiefer Groll ist die Frucht dieser Erwägungen, ein Groll, der in kleinen und grossen Dingen sich Luft macht, in den Chicanen wegen Massauahs, in den Reibereien wegen des Konsulats in Florenz, wie in dem Zollkriege, der nicht zu Ende kommen will. Freilich trägt dieser französische Groll wesentlich dazu bei, die Italiener in ihrer Politik zu bestärken: je mehr man in Paris sich über Laune zeigt, desto enger schliessen sie sich an Deutschland-Oesterreich einerseits, an England andererseits an.

Die Undankbarkeit Italiens! das ist das tägliche Klagewort in Frankreich, und wahrscheinlich sind die Franzosen fest von dem Rechte zu klagen überzeugt. Sie haben sich eine Legende zurecht gemacht, an die sie fest glauben: sie haben Italien befreit und zur Nation gemacht, und Italien hat das schändliche vergessen. Mit der internationalen Dankbarkeit ist es nun schon an sich eine eigene Sache. Eine Nation wird nie ihre Lebensinteressen preisgeben, um einem Wohlthäter sich erkenntlich zu bezeugen. Selbst wenn das wahr wäre, dass Italien nur durch Frankreich lebe, so könnte man doch nie erwarten, dass Italien, um Frankreich einen Gefallen zu thun, sein Auswärtiges Amt unter die Vormundschaft von Paris zu stellen, seine Häfen unbesetzt lassen, seine Finanzen schädigen, dem Papste den Kirchenstaat herausgeben, die Festungen der Franzosen in Tunis und Tripolis ruhig aussehen solle. Und mehr oder weniger hat Frankreich von Zeit zu Zeit derartige Zumuthungen geltend gemacht. Es hat versucht, Italien als einen Vasallenstaat zu behandeln; es hat ihm Dankespflichten aufwälzen wollen, die viel schwerer wogen als die angebliche Wohlthat der Befreiung. Unter solchen Bedingungen befreit zu werden, hätte sich kaum der Mühe verlohnt.

Nun aber ist es mit dieser angeblichen Wohlthat ganz anders bestellt als die Franzosen behaupten. Natürlich lässt sich ja nicht bestreiten, dass ein Königreich Italien nicht entstanden wäre, wenn nicht Napoleon III. im Jahre 1859 den Oesterreichern den Krieg erklärt und den Piemontesen die Lombardei verschafft hätte. An diesen Anfang knüpfte sich alles Weitere, ohne diesen Anfang hätte das Weitere nicht geschehen können. Aber erstens hat Napoleon III. den Feldzug von 1859 nicht Italien zu Liebe, sondern im eigenen, gleichviel ob richtig oder unrichtig verstandenen Interesse unternommen, um sich mit den Carbonari abzufinden, um den Einfluss Oesterreichs auf der Halbinsel zu brechen und an dessen Stelle den Einfluss Frankreichs zu setzen, um sein Prestige zu erhöhen, um die Armee zu beschäftigen u. s. w. Und zweitens hat Napoleon III. den Dienst, den er damit dem König Victor Emanuel leistete, sich reichlich bezahlen lassen, indem er sich Nizza und Savoyen abtreten liess, zwei Landschaften, die an Seelenzahl Elsass-Lothringen ungefähr gleichkamen. Nicht im mindesten war es seine Absicht, ein unabhängiges, einiges Königreich Italien zu schaffen. Ein verstärktes Sardinien sollte im Norden der Halbinsel Frankreichs Vorhut bilden; im Süden sollte das Königreich beider Sicilien fortbestehen; in Mittelitalien sollte eine napoleonische Secundogenitur errichtet werden; der Papst sollte den Kirchenstaat behalten, und um Italien in steter Furcht, mithin in steter Abhängigkeit von Paris zu erhalten, sollten die Oesterreicher in Venedig und in dem berühmten Festungsviereck stehen bleiben.

Dies war Napoleons Programm, weit entfernt, wie man sieht, von dem Ideal der Patrioten. Dass dies Ideal sich hernach doch verwirklichte, war fürwahr nicht Frankreichs Verdienst. Dass Mittelitalien sich mit Sardinien vereinigte, war das Werk der Bevölkerung, das Königreich beider Sicilien wurde von Garibaldi hinzugefügt, Venedig wurde bei Königgrätz von den Preussen für Italien erobert. Bis auf's Aeusserste wider setzte sich Frankreich der Einfügung des Schlusssteins in den neuen Staatsbau; Rom blieb von französischen Truppen besetzt, und die Chassepots thaten ihre Wunder im Kampfe gegen italienische Patrioten. Erst die Schlacht bei Sedan

brachte die Einheit Italiens zur Vollendung. Frankreich erkannte die vollendete Thatsache an, die sich schlechterdings nicht mehr ändern liess. Die Italiener haben nie vergessen, dass Napoleon III. ihnen, gleichviel aus welchen Motiven, einen grossen Dienst geleistet hat, als er im Jahre 1859 die Parole ausgab „Frei bis zur Adria“ und als er 1866 ihre Allianz mit Preussen begünstigte. Sie waren von Haus aus und auch seit 1870 sehr geneigt, sich mit Frankreich gut zu stellen. Wenn dies nicht gelungen ist, so trägt Frankreich selbst die Schuld. Die republikanischen Staatsmänner von Thiers an bis auf Goblet haben stets einen anmasslichen Ton gegen das junge Königreich angeschlagen, sich als Protektoren und Schiedsmänner gerirt, bald im klerikalen, bald im radikalen Sinne sich in innere Angelegenheiten des Nachbarlandes eingemischt, und schliesslich durch die Besetzung von Tunis alle italienischen Parteien in Harisch gebracht. Wenn es ein Meisterstreich des Fürsten Bismarck war, Italien für den mitteleuropäischen Friedensbund zu gewinnen, so wurde ihm das Werk durch das tunesische Abenteuer ausserordentlich erleichtert, vielleicht überhaupt erst möglich gemacht.

Die Zänkerei um Massauah zeigt, dass man in Paris nicht durch Schaden klug geworden ist. Man fährt fort, die Italiener von oben herab zu behandeln und damit sich noch mehr zu entfremden. Es ist sehr wohl möglich, dass in dieser Angelegenheit das römische Cabinet einen Formfehler begangen hat. Es hätte die Besitzergreifung der afrikanischen Küstengegend den Mächten förmlich anzeigen müssen, ehe es dort französische Unterthanen zur Steuer heranzog. Hätte der französische Gesandte in Rom auf dieses Versehen freundschaftlich aufmerksam gemacht, so würde kein Mensch weiter von der Sache gehört haben. Herr Crispi hätte das Versäumte ohne Zögern nachgeholt. Aber nein, Frankreich musste euerigisch protestiren, dem undankbaren Italien „den Standpunkt klar machen“. In der Sache ist nichts damit geändert; nur ist Italien seitdem erst recht „undankbar“, mit mehr Bewusstsein als zuvor. (W.-Z.)

Die Ueberschwemmung in Valparaiso.

(Nach einem Bericht der „Deutschen Zeitung“ aus Valdivia.)

Der Winter zeigt sich hier in Valparaiso auf's Neue in seiner unangenehmsten Gestalt. Nachdem wir ungefähr 14 Tage gutes Wetter gehabt hatten, begann am Donnerstag (9. Aug.) ein leichter Regen, der am Sonnabend in einen Gussregen ausartete.

Die Folgen zeigten sich nur zu bald. Von den Bergen kam das Wasser in Strömen herab und verursachte in verschiedenen Strassen Ueberschwemmungen. Ein Theil der Calle Victoria wurde sofort unpassierbar. Die Ladenbesitzer hatten kaum Zeit, die üblichen Sandsäcke zum Schutz gegen das Wasser vor die Thüren zu stellen. Trotz dieser ersten Situation kamen auch heitere Scenen vor. Ein Bäcker hatte gerade keinen Sand, um die Seiten des Thürbrettes zu verstopfen und griff deshalb zu seinem Hauptmaterial, dem Brodteig, welches vorläufig seinen Zweck erfüllte. Durch die schlimmen Erfahrungen sind die Leute klug geworden und suchen sich bei Zeiten gegen das andrängende Wasser zu schützen. Die Strasse glied einem See. Ein Photograph machte unzählige Versuche, Ordnung in den allgemeinen Tumult zu bringen, um eine einigermaßen gute Aufnahme zu erhalten, doch alle Anstrengungen waren vergeblich. Hatte er endlich durch unablässiges Bemühen eine ruhige Stellung erlangt und war gerade im Begriff, das Bild auf die Platte wirken zu lassen, so kam in rasender Eile ein Wagen daher und machte die ganze Arbeit unnütz. Nie würde es dem Photographen gelungen sein, eine Aufnahme zu bekommen, wenn nicht das dafür Interesse zeigende Publikum — welches sich jedenfalls geschmeichelt fühlte, auf dem Bilde figuriren zu dürfen — energisch mitgeholfen hätte.

Der Estero in der Calle do Jaime wälzte ungeheure Wassermassen herunter und trat über, so dass sich das Wasser in die Wohnungen ergoss, die theilweise geräumt werden mussten. Von der Calle de Jaime nach der Calle Victoria war eine Brücke von Sandsäcken gebaut, um hier den Uebergang zu ermöglichen. Der Estero de las Delicias glied einem in raseuder Geschwindigkeit dahineilenden Strome. Das Wasser stieg immer höher in demselben und lief in dem unteren Theile über, wodurch die Pferdebahn abzufahren verhindert wurde. Dasselbe machte überhaupt keinen Versuch, ihre Fahrten während des Tages zu unternehmen. Erst am nächsten Tage nahm sie ihre regelmässigen Fahrten wieder auf, da sich das Wetter bedeutend gebessert hatte. Doch am Montag regnete es ärger wie nie und übertraf bei Weitem die vorhergehenden Tage. Die Pferdebahnen hatten freilich ihre Fahrten begonnen, doch blieben sie überall stecken und sammelten sich in manchen Strassen bis zu ca. 20 an, welche weder vor noch rückwärts konnten.

Auch in der Bai hat der Sturm entsetzliches Unheil angerichtet. Am Montag fug der „Norder“ mit aller Kraft zu wehen an; der Barometer zeigte Sturm im dritten Grade an, welcher denn auch mit aller Kraft in der Nacht einsetzte und alle Stürme während der letzten 11 Jahre übertraf. Schon gegen Abend verlangten verschiedene im Hafen liegende Schiffe Hilfe, doch konnte sie nicht geleistet werden, da selbst die Rettungsgesellschaft sich nicht hinaus wagte. Der Morgen des nächsten Tages bot einen traurigen Anblick. Ueberall trieben Schiffstheile an das Land und der Strand war wie besät mit Schiffstrümmern. 5 Schiffe sind während der einen Nacht zu Grunde gegangen und 31 Mann ertrunken.

Am 11. wurde Valparaiso abermals von einem schrecklichen Unglück heimgesucht. Plötzlich um 8 1/2 Uhr Vormittags wälzte sich eine kolossale Wassermasse durch die Calle de Juan de Dios, welche zerbrochene Häuser, Menschen, Wagen, überhaupt Alles, was ihr in den Weg gekommen war, mit sich riss. In einem Augenblick war die Plaza de la Orden mit Trümmern jeder Art meterhoch bedeckt. Die bei dem Ausgange der Calle Juan de Dios passirenden Wagen, Karren und Menschen wurden von der furchtbaren Gewalt fortgerissen und grösstentheils vernichtet. Manche Wagen wurden sogar mit Pferden, Kutscher und Passagieren bis zur Muelle gespült. In Folge des anhaltenden starken Regens ist der zum Auffangen des Regenwassers bestimmte riesige Wasserbehälter der Menaschen Brauerei durch den gewaltigen Druck der Wassermasse gebrochen und hat so Veranlassung zu der schrecklichen Katastrophe gegeben.

Die ungeheure Wassermenge, welche wohl tausende von Kubikmetern betragen mochte, hatte eine unvorstellliche Gewalt, die alles mit sich nahm und mit jeder Sekunde grössere Kraft durch die eingestürzten Häuser und Schuttmassen erreichte. Den Estero erweiterte die zufließende Wassermasse zu einem breiten Kanal, welcher wohl in einem Moment 30 Fuss Tiefe erlangte. Die Opfer dieses unbeschreiblichen Unglücks mögen wohl 2—300 Menschen betragen. Wehklagen aller Art erfüllt die bedauernswerthe Stadt; Mütter suchen ihre Kinder und jammernde Kinder verlangen nach ihren Eltern. Die hervorgezogenen Leichen bieten einen schrecklichen Anblick dar. Manchmal bis zur Unkenntlichkeit entstellte, dass dieselben nicht einmal von ihren Angehörigen recognoscirt werden können. Die angetriebenen Leichen mehren sich so, dass eine bestimmte Zahl noch gar nicht festzustellen ist.

Die Schlamm-, Wasser- und Schuttmassen nehmen ungefähr die Hälfte der Unterstadt ein. Das für Fussgänger unpassirbare Terrain erstreckt sich von der Calle de la Esmeralda bis zur Calle de Victoria und ist mit Häusertrümmern total angehäuft. Ganz Valparaiso ist in Aufregung.

Unermesslicher Schaden ist durch die Ueberschwemmungen verursacht worden. Die Eisenbahnbrücke über den Bach San Ramon bei Tiltit stürzte zusammen, während der Nachtgüterzug dieselbe passirte. Zwei Maschinen und mehrere Waggons stürzten in's Wasser. Die Maschinisten und Heizer kamen um.

Der Senat bewilligte am 14. 225,000 Pesos zur Unterstützung der Beschädigten. In Santiago und Valparaiso werden Beiträge zu demselben Zwecke gesammelt.

Ebenso treffen aus Santiago Berichte von Ueberschwemmungen ein, welche viele Brücken zerstörten.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der deutsche Kaiser hat nach der Rückkehr von seiner Nordlandsfahrt der Armee seine ganze Aufmerksamkeit zugewendet. Ein Versuchsbataillon des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments hat nach dem neuen Exerzier-Reglement, welches den durch Einführung des Repetiergewehres bedingten Veränderungen Rechnung trägt, vor dem Kaiser in Gegenwart von über hundert hohen Offizieren auf dem Tempelhofer Felde exerzirt. In der Bewaffnung der Kavallerie sind Aenderungen in Aussicht genommen. Viele hohe Kommandostellen in der Armee sind neubesetzt worden.

Am 12. v. M. empfing Kaiser Wilhelm den Besuch des Königs von Portugal. — Der Abgeordnete von Bennisgen und Staatsminister von Boetticher statteten dem Reichskanzler in Friedrichsruh Besuche ab; man nimmt an, dass wegen der im Herbst bevorstehenden preussischen Landtagswahlen Beratungen gepflogen sind.

Oesterreich-Ungarn.

Der Brüner „Tagesbote“ meldet, dass das Unwetter auf dem israelitischen Friedhofe in Trebitsch (Mähren) grässliche Verwüstungen anrichtete. Ein Stück des auf einem Bergabhange liegenden Friedhofes wurde sammt den Gräbern von den Wassermassen fortgerissen. In weite Ferne wurden die Särge, Leichen und Leichentheile zerstreut. Die Leiche des erst vor einigen Wochen verstorbenen jungen Kaufmanns Moritz

Osterstein wurde weit vom Grabe im Schlamme aufgefunden. Eine Matrone, welche sich wehklagend an dem weggeschwemmten Sarge ihres Mannes zu thun machte, versank in dem aufgeloockerten Erdreiche, und man hatte Mühe, sie wieder freizumachen. Erschütternd waren die Scenen, welche beim Suchen der Kinder nach den über Nacht verschwundenen Gräbern ihrer Eltern stattfanden. Der Kirchenvorstand liess Ordnung in das Chaos schaffen und die herausgeschwemmten Leichen wieder ordnungsmässig begraben.

Grossbritannien.

Auf der London und South Western Eisenbahn trug sich bei der Station Hampton Wick gegen Mitternacht ein Eisenbahnunglück zu, indem eine auf ein falsches Geleise gerathene Lokomotive mit einem mit Ausflüglern besetzten Personenzuge zusammenstoss. Mehrere Waggons wurden ineinander geschoben, und wären dieselben sicher die Brücke, wo der Zusammenstoss erfolgte, hinab auf die Fahrstrasse gestürzt, wenn das eiserne Geländer nicht sehr stark gewesen wäre. Der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges wurden furchtbar verstümmelt aus den Trümmern hervorgezogen. Ausserdem starben 6 Passagiere an den erhaltenen Verletzungen. Die Zahl der Verwundeten ist eine sehr grosse.

Durch Revolvererschüsse tödtete sich ein deutscher Kaufmann, Namens Adler, von der Firma Graas & Adler, deren englisches Hauptkontor sich in Manchester befindet, im Star und Garter-Hotel zu Richmond, woselbst der Verstorbene logirte.

In London wird nach der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ demnächst ein grosser Skandalprozess zur Verhandlung kommen. Der Sachverhalt ist folgender: Im Hause eines Herrn Labatt ist als Erzieherin der drei, im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren stehenden Töchter eine Französin Namens Ellen Philipps angestellt. Vor einigen Tagen wurde nun zur dreizehnjährigen Ada Labatt, die an Halsschmerzen erkrankt war, der Arzt geholt und dieser machte lächelnd die Bemerkung, wie es komme, dass in dieser Familie so häufig Fälle von Halsentzündungen vorkommen. Rasch rief Ada: „Ja Doktor, wir erkälten uns immer, wenn uns Mademoiselle zu den Malern bringt und wir da in grossen, kalten Sälen ohne viel Bekleidung Modell stehen müssen.“ Das Kindes Aussage erwies sich als vollkommen richtig, die Französin wurde sofort verhaftet und der vor Wuth halb wahnsinnige Vater gedenkt, auch gegen die betreffenden Künstler gerichtlich vorzugehen.

Nordamerika.

Ein neues grosses Brandunglück in New-York wird dem „Ill. W. Extrabl.“ von dort telegraphisch, wie folgt, gemeldet: In einem der lebhaftesten Stadttheile brach ein verheerender Brand aus, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Das Feuer äscherte ein grosses Wohnhaus ein. Viele Bewohner dieses Hauses konnten sich aus den mit grosser Rapidität um sich greifenden Flammen nicht retten und fanden in denselben ihren Tod. Unter den Verbrannten befindet sich auch eine ganze deutsche Familie.

Eine grässliche Scene spielte sich dieser Tage in einer Menagerie in New Brighton ab. Fräulein Esmeralda, eine Schlangenzähmerin, wurde von einer grossen Cobra angegriffen, die um ihren Leib geschlungen war. Erschreckt durch das Brüllen der Löwen in der Menagerie brachte die Schlange dem jungen Mädchen mehrere Wunden am Arme bei. Eine andere Schlange biss sie in die Stirn, von welcher Wunde das Blut herabfloss; aber, obwohl von Blut triefend, führte Fräulein Esmeralda die Vorstellung bis zu Ende.

Notizen.

S. Paulo. Am 13. d. Abends fand im provisorischen Theater eine Versammlung von 202 Kaufleuten, Industriellen und Handwerkern statt, um gegen die erhöhten Steuern auf Industrien und Professionen zu protestiren. Es wurde beschlossen, in Form einer Representation bei der Regierung vorstellig zu werden. Wird wohl viel helfen!

Ein neuer Roman von Julio Ribeiro, Professor an der hiesigen Rechtsfakultät, macht viel von sich reden. Der Titel ist „A carne“ (das Fleisch) und soll der Roman im realistischen Stil (à la Nana) gehalten sein. Der Autor soll schon einen zweiten Roman unter der Feder haben, welchem er den Titel „O osso“ (der Knochen) zu geben gedenkt.

Nach solchem Fleisch und Knochen gelüstet uns nicht. Für eine Schule auf der Kolonie Ribeirão Pires hat die Regierung der Präsidentsur die Summe von 4:864\$700 zum Bau des Gebäudes zur Verfügung gestellt.

— Eine Petition unseres Landsmannes Hrn. A. Kuhlmann wegen eines Privilegs für eine Bahn von Santo Amaro nach einem schiffbaren Punkt des Flusses Juquiá ist von der Centralregierung hierher zur Information gesandt worden.

— Der neue Kontrakt für die Lieferung der Verpflegung der Einwanderer in dem hiesigen Empfangshause ist mit Manoel Collans abgeschlossen worden.

Im Bau begriffene Häuser in S. Paulo geht es augenblicklich, wie dem „Diario Popular“ von kompetenter Seite versichert wird, ungefähr 500, von denen viele zwei- und dreistöckig sind und täglich etwa vier ihre Vollendung erfahren. Bei der Munizipalkammer werden täglich 8 bis 9 Gesuche für das Fronrichtungs-Abstecken eingereicht, von denen in der Regel die Hälfte auf Neubauten sich beziehen.

Zwei Drittel der Gesamtzahl der Bauten werden in den Kirchspielen Consolação und Santa Iphigenia ausgeführt, welche demnach die gesuchtesten sind.

Wenn also 4 Bauten täglich, mithin 1460 pro Jahr, vollendet werden, so bedeutet das, wenn wir die Hälfte, also 700, als Neubauten betrachten und jedes Haus für 5 Personen berechnen, eine jährliche Zuwanderung von 3500 Personen. Hierzu der Ueberschuss der Geburten über die Sterbefälle gerechnet, welcher nach dem Census von 1886—87 8,33 % beträgt, mithin für 60,000 Einwohner 5028 Personen Zuwachs ausmacht, würde die Bevölkerungszunahme unserer Stadt auf etwa 8500 Personen zu rechnen sein.

Sollten nun auch vielleicht 5000 sich von hier wieder auf das Land oder anderswohin begeben, was wohl zu hoch gegriffen ist, so sieht man, dass durchaus nicht zu viel Häuser gebaut werden, was ja auch dadurch bewiesen ist, dass man sehr selten leerstehende Häuser sieht, ebenso wie auch durch die Hausmieten.

Auf jeden Fall wird S. Paulo, wenn anders die gegenwärtige Entwicklung nicht zurückgeht, in zehn Jahren 100,000 Einwohner haben.

Munizipal-Anleihe. In der Sitzung vom 11. d. hat die hiesige Munizipalkammer von der Banco Internacional do Brazil ein Angebot für eine Anleihe von 500 Contos zu 7 % Zinsen angenommen. Es war noch ein anderes Angebot von der hiesigen Banco Popular eingereicht, welches jedoch nicht so vorteilhaft war.

Die Banco Internacional machte noch darauf aufmerksam, dass es sich mit dem Wortlaute des Provinzialgesetzes, welches die Anleihe autorisiert, nicht vereinbaren liesse, die Anleihe direkt im Auslande zu machen, wo die Kammer das Geld zu viel niedrigerem Zinsfuß hätte erhalten können.

In **Santo Amaro** hat Herr Carlos da Silva Araujo, ein bewährter Schulmann hiesiger Stadt, ein Internat für Knaben errichtet.

In Anbetracht der gesunden Lage und des Umstandes, dass das Haus eigens für diesen Zweck neu gebaut wurde, sowie des Vorlebens des genannten Herrn, steht zu erwarten, dass er viele Zöglinge dort haben wird.

Das **Diplom**, welches der Santo Amarensen literarische Club seinem Ehrenmitgliede, dem Baron Macahubas ausstellte, ist eine künstlerische Schöpfung unseres Landsmannes daselbst, des Gastwirths Hrn. Johannes Zeltner, welcher zugleich Präsident und Zeichenlehrer jenes Clubs ist.

Wer hätte wohl gedacht, dass in dem kleinen zitherkundigen Baiern auch noch so ein Keim von einer Art Alma Tadema steckte?

Das **brasil. Bürgerrecht** erwarb unser Landsmann August Treichel in Ytú.

Zur **protestantischen Religion** übertreten sind in Brotas zwei Brautleute, denen der katholische Vikar so viel Geld für die Trauung abverlangte, dass sie es nicht aufbringen konnten.

Das **Gesuch** des Belmiro Urias Barbosa Lima um Concession zur Ausbeutung von Diamantlagern in den Munizipien von Franca und Patrocinio de Sapucahy in dieser Provinz, ist von der Regierung abschlägig beantwortet worden.

See räuber? Der brasilianische Schooner „Marinho I.“, welcher kürzlich im Hafen von Rio Grande do Sul ankam, will am 23. Aug. Abends, von einer Korvette angehalten worden sein, deren Nationalität man nicht hat erkennen können, und die ein Boot mit 12 Mann aussetzte, sich aber schnell aus dem Staube machte, als ein englisches Packetboot, von Montevideo kommend, sich näherte.

In **Statistik** glänzen die hiesigen Zeitungen manchmal, ja beinahe immer, durch eine unglaubliche Fahrlässigkeit. Der „Correio Paulistano“ bringt vom 13. Morgens die Nachricht von dem Abschluss der Provinzialanleihe von 700 Contos zu 97 Pence pro 1000. Soll heissen 27 Pence! Das „Diario Popular“ druckt die Notiz in seiner nachmittags erscheinenden Nummer ab, richtig auch mit 97 Pence!

Die **Brasilianische Bank für Deutschland** hat die Erlaubniss bekommen, hier in São Paulo eine Filiale zu errichten. Das Bankkapital beträgt 10 Millionen Mark und die Hauptbank hat ihren Sitz in Hamburg.

In **Santos** starben im Monat August 101 Personen.

— Ein grosser Brand vernichtete am 13., 1 Uhr Nachts in Santos das Haus, in welchem sich das Restaurant Nitheroyense befand. Ein Nebenhaus musste man abbrechen, um Herr des Feuers werden zu können.

Ein **Hagelwetter**, mit Schlossen von Tauhenei-Grösse, ging am 12. d. 7 Uhr Abends in Santos nieder.

Ein Irrenhaus soll in **Campinas** gebaut werden. Einer der Anreger dieser Idee ist der deutsche Ingenieur H. Florence.

Viele **Diebe** scheint es dort zu geben, wo die hier eingeführten Waaren zu passen haben. Im Zollhause, auf der Eisenbahn, wer weiss wo? Dem Herrn C. Spitz fehlten aus 3 Kisten verwickelter Theegeschirre 3 Theetöpfe und 2 Zuckerdosen, so dass die Geschirre unvollständig sind; Hrn. M. Levy Frère & Co. 12 Dutzend feine Taschentücher; Hrn. H. Suppliy 36 Uhren; Hrn. Bruhns & Co. 8 Revolver u. s. w.

Was thut die hochlöbliche Polizei zu einem solchen Skandal?

Die **Companhia Paulista** hatte im Monat Juli an

Einnahmen	247.687\$060
Ausgaben	118.364\$540
Saldo	129.322\$520

In **Itajubá** (Minas) liegen den Behörden gegenwärtig fünf verschiedene Prozesse wegen Missbrauchs minderjähriger Mädchen vor; in vier Fällen derselben wurde das Verbrechen von den eigenen Vätern verübt.

Rio de Janeiro. Der republikanische Deputirte Monteiro Manso (für die Provinz Minas) nahm gestern seinen Sitz in der Kammer ein. Die Eidesleistung ist obigem Deputirten, so wie auch in Zukunft allen Denen, deren Gewissen, Glaube oder Ueberzeugung nicht mit derselben vereinbar ist, durch Beschluss des Abgeordnetenhauses erlassen.

— Ein Mord wurde in Rio auf dem Campo d'Acclamação an dem Oesterreicher Zobebe Albino verübt. Die Thäter sind unbekannt.

— „Rio-Post“ schreibt: Ganz aufgeklärt ist die Geschichte der Damenpetition gegen die Freiheit der Kulte in diesem Augenblicke noch nicht. Es gibt einige dunkle Punkte, über welche man vermuthlich niemals volle Gewissheit wird erlangen können. Dahin gehört z. B. der eigentliche Ausgangspunkt der Petition, die urplötzlich und beinahe gleichzeitig in Rio und in einer Anzahl Provinzialstädten zirkulirte. Verfasser derselben soll ein Jesuit gewesen sein. Thatsache ist, dass der Inhalt der Petition Jesuiten in den Provinzen bereits zu einer Zeit hekannt gewesen ist, als in Rio darüber nur die ersten unbestimmten Gerüchte zirkulirten. Das sehr lange Petitionsoriginal hat verhältnissmässig wenige Abschriften erfahren. In Rio zirkulirten Unterzeichnungsbogen, die kurz und bündig besagten, dies sei eine Petition gegen die Kultusfreiheit und diese Petition stehe „unter den Auspizien Ihrer Hoheit der Kaiserlichen Prinzessin Izabel“. Das gab vermuthlich zu dem Gerüchte Anlass, dass die Kaiserliche Prinzessin persönlich unterzeichnet habe, was natürlich nicht geschehen ist. Die Sammlung der Unterschriften nahm mehr als zwei Monate in Anspruch, ehe die Zahl von 13,000 erreicht war. Der Missbrauch, welcher mit dem Namen der Kaiserlichen Prinzessin getrieben wurde, kann in höchsten Kreisen nicht unbekannt geblieben sein, da die Sache zu offenkundig geworden war und „Rio-Post“ sogar Veranlassung nahm, das Vorkommniss hinreichend hekannt zu machen. Trotzdem ist ein offizielles oder offizioses Dementi nicht erfolgt, sondern erst bei der einige Wochen später erfolgenden Uebergabe der Petition an die Deputirtenkammer stellte sich heraus, dass der Name der Kaiserlichen Prinzessin auf den Listen fehlte. — Die Wiederkehr gleicher Namen auf verschiedenen Listen erklärt sich durch die Abschriften, denen man einen Theil der unterzeichneten Namen beifügte, um die hohe Protektion, deren sich die Petition angedeihen erfreuen sollte, als Lockmittel wirken zu lassen. — Fasst man Alles zusammen, so ist die hohe Zahl der Unterschriften offenbar durch Täuschung der Unterzeichnerinnen erzielt worden. Die Farce wird komplett durch die Unterschriften von Kindern jeden Alters, von 6 Jahren an aufwärts, sagen die meisten; aber leider wird durch dieses herbe Urtheil die Thatsache nicht gebessert, dass die Regierung, welche sich im Senat in keiner Weise gegen die Kultusfreiheit ausgesprochen hatte, in der Deputirtenkammer ihre Haltung änderte. Die Mehrheit, über welche sie in der Kammer verfügt, schloss sich mit gleicher Haltung der Regierung an. Die Mehrheit der Lokalpresse, weil ebenfalls regierungsfreundlich, that desgleichen. Die Nichtkatholiken waren verrathen und verkauft. Die Kultusfreiheit kam nicht einmal auf die Tagesordnung. Welche Ursachen haben diesen Umschwung bewirkt? Die unterzeichneten Damen hohen und höchsten Adels werden als einflusslos bei Hofe dargestellt. Die eigentliche Umgebung der Kaiserlichen Prinzessin hat nicht unterzeichnet. Die übrigen in der gesellschaftlichen Rangstufe tiefer gestellten Damen und die Kinder können unmöglich als Personen von einem so bedeutenden Einfluss gelten, dass sie bereits zwei Monate vor Uebergabe der Petition an die Deputirtenkammer die Regierung sollten haben zwingen können, die erwähnte gegenrührige Haltung gegen die Kultusfreiheit anzunehmen. Die Masse der Namen kann dies auch nicht bewirkt haben zu einem Zeitpunkte, als die Petition noch ein Embryo war. Das Gesetz über Kultusfreiheit war kaum aus dem Senat heraus und an die Deputirtenkammer gegangen, als „Rio-Post“ darauf aufmerksam machte, dass demselben hier ein ungunstiges Schicksal drohe. Die Sache war in gut informirten Kreisen bereits bekannt, als von der Damenpetition noch nicht die Rede war. Die dem Gesetz feindliche Haltung der Regierung kann also nicht die Folge der Petition gewesen sein; sondern ganz im Gegentheil hat die Petition den Zweck gehabt, die Gründe dieser Haltung zu verschleiern und der Regierung auf gute Manier einen durch religiöse Massenpetition des „weiblichen Volkes“ gedeckten Rückzug zu ermöglichen. Wer hat also den Anstoss zur Petition gegeben? Die Regierung nicht, denn sonst wäre ihre Haltung wohl bereits im Senat geg-

nerisch gewesen. Die Sache ist von offenbar interessirten Kreisen ausgegangen, welche auf die Regierung und auf das weibliche Volk zu gleicher Zeit Einfluss auszuüben im Stande waren, so dass sie den Schlachtplan entwerfen und durchführen konnten. Und diese Kreise sind die extremen Elemente unter der römisch-papistischen Priesterschaft, die in ihrer unersättlichen Herrschsucht keinerlei Rücksichten zu nehmen pflegen, ausser einer, und die ist: der sogenannte Vortheil der Kirche. Das Wohl des Volks und der Dynastie ist den Jesuiten noch nie und in keinem Lande der Welt Zweck ihres heimlichen agitatorischen Treibens gewesen. Sie paktiren mit dem Absolutismus, mit dem konstitutionellen Monarchismus und mit der Republik und nutzen alle drei rücksichtslos für ihre Zwecke aus, ohne ihnen zu dienen, sobald der eigene Vortheil dabei keine Rechnung mehr findet.

Die „Reform“, von ihrer Höhe als „Orgau für die gesammten Interessen der Kolonie Dona Francisca“ herab, stellt der „Deutschen Volkszeitung“ in Curitiba das Zeugnis aus, dass deren „redaktionelle Notizen jetzt von augenscheinlich geübter Hand geschrieben sind und dass die wiederholt angemerkte entsetzliche Holprigkeit und Unverständlichkeit in Stil und in der Ausdrucksweise völlig verschwunden ist“, und setzt deshalb voraus (ironisch natürlich), dass ein Personwechsel in der Redaktion der „Deutschen Volkszeitung“ stattgefunden hat.

Nun müssen wir freilich zugeben, dass der Stil der „Reform“ flüssend und auch so ziemlich puttkamerlich ist, ebenso dass man sich auch nicht über Holprigkeit beklagen kann.

Dennoch sieht die „Reform“ nur den Splitter bei der „Deutschen Volksztg.“, aber nicht den Balken im eigenen Auge.

Auf den Stil und auf Vermeidung von Holprigkeiten kommt natürlich viel an, aber der Sinn eines Artikels muss vor allen Dingen klar hervortreten, wenn der Zeitungsschreiber sich dem Publikum verständlich machen will.

Und das ist eben der Balken der „Reform“!

Wenigstens hat uns der Artikel auf der zweiten Seite von Nr. 166 der „Reform“, betitelt „Die konservative Partei“, kein klares Verständniss davon gelassen, was der Schreiber wohl eigentlich sagen will.

Er fängt an, von den drei allbekanntesten Reptilienblättern zu sprechen, die von der „Reform“ nicht beachtet werden können, tadelt das Deutschthum der Provinz Santa Catharina, weil es sich der konservativen Partei anschloss, welche dennoch, wenn auch spät, die Kontrakt-Erneuerung des Hamburger Kolonisationsvereins gewährt hat (ohne welchen D. Francisca und die „Reform“ getrost ihre Bude zumachen könnten); sagt darnach, dass die deutschen Kolonien der Provinz S. Catharina der Regierung ein Dorn im Auge seien, dass der neue Präsident, Coronel Fausto de Souza, das Reglement über öffentlichen Unterricht hat von Neuem drucken lassen und geboten hat, mit Nachdruck auf diesen Dienstzweig zu achten, weil er bisher sehr vernachlässigt ist; dass die Deutschen nicht für 50 Milreis Viva schreien, dass die deutschen Schulen von dem Gelde der Deutschen errichtet wurden, dass sie sich in ihren Schulen keine Vorschriften machen lassen (oh!), dass trotzdem die gesammte Bevölkerung es mit Freuden begrüßen würde, wenn der Staat ihre Privatschulen tüchtig mit Geld unterstützen wollte (aha!), damit Lehrer angestellt werden können, die Unterricht in der portugiesischen Sprache zu ertheilen im Stande sind. —

So die „Reform“. Wo ist der rothe Faden in diesem Wirrwarr von Sätzen, wo ist der Sinn dieses Geschreibsels?

Soll der Sinn vielleicht der sein, dass, wie noch vor kurzer Zeit die „Reform“ sagte, in absehbarer Zeit die deutsche Sprache die Landessprache werden wird?

Wenn die „Reform“ irgend Anspruch darauf macht, von den leitenden Kreisen beachtet zu werden, so kann sie sich doch nicht beklagen, dass wenn sie derartige Behauptungen aufstellt, jene Kreise nothgedrungen auf die Idee kommen müssten, das drohende Unheil dadurch abzuwenden, dass man auf die Verbreitung der jetzigen Landessprache hinwirkt.

Wenn also die „Reform“ den Stein auf die „Deutsche Volkszeitung“ werfen wollte, so hätte sie zuerst in sich gehen sollen, dann hätte sie ihn vielleicht wieder fallen gelassen, — und das wäre jedenfalls menschenfreundlicher und — klüger gewesen. —

Noch einen Charakterzug der „Reform“ möchten wir hervorheben, wäre es auch nur, um die „Kolonialzeitung“ und andere Organe in Deutschland darauf aufmerksam zu machen.

Wir leben hier in einem Lande, wo die Pressfreiheit oft in Lizenz übergeht, dennoch ist die „Reform“ so vorsichtig, in hesigem Artikel einen Mann der Befriedigung eines masslosen Ehrgeizes und rein egoistischer Interessen zu beschuldigen und hat nicht den Muth, diesen Mann zu nennen! Ob Taunay, ob Prado, oder sonst Jemand, ist ob der fehlenden Charakteristik nicht zu errathen.

Mit gleicher Feigheit spricht die „Reform“ von drei allbekanntesten Reptilienblättern.

Wir fordern die „Reform“ auf, auf die Gefahr hin, dass wir sie für eine infame Verleumderin und für eine des Deutschthums unwürdige Zeitung halten werden, zu erklären, welche diese drei Reptilienblätter sind.

Schäme sich, wer nicht den Muth seiner Meinung hat!

Republikanische Enthusiasten, welche der Konferenz des Dr. Silva Jardim am 12. d. M. in Rio beigewohnt hatten, durchzogen um 9 Uhr Abends die Rua do Ouvidor (also die Hauptstrasse Rio's) und liessen die republikanischen Parteiführer und Blätter hoch leben.

Germano Wagner. Aus Porto Alegre, 17./8. 88, ging der „Rio-Post“ folgende Zuschrift zu: „Sie entschuldigen hoffentlich, dass ich mir die Freiheit nehme, in der Wagner-Angelegenheit mich an Sie zu wenden. Durch Lesen Ihres geschätzten Blattes, ferner durch Hrn. Otto Fenselau, weiss ich, dass Sie sich für den Unglücklichen interessiren. Auch ich bin, nach Durchlesen der Prozessakten, zu der Ueberzeugung gekommen, dass Hermann Wagner völlig unschuldig an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen ist. — Abgesehen davon, dass es gewiss ein trauriges Loos, unschuldig verurtheilt zu sein, — — — so ist es doch noch viel trauriger, auf alle Art nebenbei noch gekränkt und sogar gemishandelt zu werden, wie dies mit Wagner seit bereits 8 Monaten geschieht, und wovon Sie, geehrter Herr, jedenfalls durch die Zeitungen gehört haben. — Der Mann ist schon seit längerer Zeit kränzlich — der Gefängnisarzt behandelt ihn für herzleidend — und unter den gegenwärtigen Verhältnissen muss sich diese Krankheit noch verschlimmern. — All' seine Hoffnung war auf das Zustandekommen der „Justification“, d. h. Verhör der damals nicht vernommenen Zeugen in Uruguayana, gerichtet. Sein früherer Advokat, Dr. Falcão, ward beauftragt, dieses Zeugenverhör zu bewerkstelligen, empfing auch dafür, durch Vermittelung des Hrn. Otto Fenselau, eine ziemliche Summe; seit September vorigen Jahres erwartet Wagner das Eintreffen der betr. Papiere, um diese einem zweiten Gnaden-gesuch beizufügen. Zu verschiedenen Malen haben Hr. Fenselau, Hr. Varzea sowie ich nach Uruguayana telegraphirt, immer ward uns ausweichend oder verträgend geantwortet. — Nun machte es sich im Juni d. J., dass Hr. Varzea, der sich Wagners in edler Weise angenommen, Geschäfte halber nach Rio reisen musste, wo er gegenwärtig noch ist; er erbat sich, das Gnaden-gesuch selbst der Prinzessin-Regentin zu übergeben; wir liessen also die erforderlichen Abschriften der Prozessakten auf der Relação anfertigen, welche der Bittschrift beigelegt werden müssen. Alles war fertig — bis auf die „Justification“. Herr Varzea frug telegraphisch bei Dr. Falcão an, wann wohl die „Justification“ fertig sein könne? Die Antwort war: „11. Juli 1888. Justificação prompta. Demora carta explicará“. Es vergingen 4 Wochen, es kam weder Brief, noch sonst Etwas an. Wir telegraphirten von Neuem am 12. Juli und erhielten zur Antwort: „Justificação seguirá dia 19. — Demora má vontade testemunhas — algumas recusão“. Ferner frug Hermann Wagner selbst bei einem Freunde in Uruguayana, Hrn. Justo Pinto, an, wie weit wohl die Sache gediehen sei? Dieser antwortete 23. Juli: „Diz Falcão, segue manhá; meirinhos citar testemunhas“. — Unterdessen schrieb Hr. Varzea, wir möchten doch die Papiere bald schicken; deshalb telegraphirte sein Schwager (Varzea's) an einen Verwandten, der zugleich Promotor publico in Uruguayana und Freund des Dr. Falcão ist. Dieser Herr heisst Pedro Meibilly und seine Antwort am 26. Juli lautete: „Ninguem requereu justificação, nem eu fui intimado a comparecer“. Daraus wird zur Genüge klar, dass man das Geld genommen, wahrscheinlich verbraucht hat, ohne nur das Geringste gethan zu haben! Dies ist um so schändlicher gehandelt, da des Unglücklichen Dichten und Trachten nur nach dieser Rechtfertigung ist und er sich von Personen getäuscht sieht, in die er bis jetzt das allergrösste Zutrauen gesetzt hatte. Unsere Absicht war, alsdann eine sichere Person selbst nach Uruguayana zu schicken, aber dies kostet viel Geld und soviel hat Herr Fenselau vorläufig nicht mehr in Kasse, da die Kosten der Abschriften viel verschlangen; somit verfertigte Wagner selbst eine Bittschrift an die Regentin, worin er nicht um Gnade fleht — wohl aber bittet, die Regierung möge die Vernehmung der 18 Zeugen anordnen, dass er sein Alibi ergänzen könne. Diese Petition habe ich vor 10 Tagen an Hrn. Varzea nach Rio gesandt, nebst einer Abschrift sämtlicher gewechselter Telegramme. — Letzterer Herr wird thun, was möglich, dass sind wir überzeugt, denn er hat sich bereits hier viel für den Gefangenen verwendet; Wagner selbst ist das Korrespondiren in deutscher Sprache untersagt worden, deshalb bat er mich, Ihnen geehrter Herr, die Sache mitzuthellen und Sie gleichzeitig zu bitten, durch Ihren Einfluss und Fürsprache an geeigneter Stelle dazu beitragen zu wollen, dass dieser Bittschrift Gehör gegeben werde. — Ich weiss nicht, ob Hr. Varzea Sie aufgesucht, (Hermann Wagner rieth ihm dazu). Ist dies nicht der Fall gewesen, so bitte ich Sie, im Namen des Unglücklichen, bei Gelegenheit so freundlich sein zu wollen und Hrn. Francisco da Varzea, Rua da Harmonia 56, sobrado, Rio de Janeiro, aufzusuchen und mit ihm das nöthige zu herathen. — Wollte doch der Kaiser bei seiner bevorstehenden Rückkehr seine damaligen Worte „Vamos informar“ zur Wahrheit machen; wollte er dem Hartgeprüften durch ein einziges Wort all das unverdiente Leid und Schmach vergessen machen! Vergessen? Neiu, dies ist unmöglich, denn wenn er auch, was wir ja hoffen, begnadigt wird, so wird ihn stets die unheilbare Krankheit, die er sich zugezogen, daran erinnern. — Ein Opfer fiel bereits, durch Krankheit untergraben. Ich meine Macario, seinen Leidensgenossen, der noch stehend seine und Wagners Unschuld betheuerte. Alle, bei dieser Scene gegenwärtigen Gefangenen sind hereit, dies zu bezeugen. Will man vielleicht warten, dass Hermann Wagner dasselbe Schicksal habe? Bei Gott, es fehlt nicht mehr viel dazu. — Darum hochgeehrter Herr, hoffe ich, nicht vergehen für den Bedauernswerthen zu hitten; thun Sie, was in Ihren Kräften steht, und gewiss gelingt es Ihren Bemühungen, im Verein mit Hrn. Varzea, die Sache zu glücklichem Ende zu führen.

205 Adels- und Ordensauszeichnungen hat die Regentin in dem Zeitraum von einem Jahre ausgestreut, ohne die Offiziersstellen in der Nationalgarde mit zu rechnen.

Eingesandt.

In Nr. 32 der „Deutschen Kolonial-Zeitung“ kommt ein kleiner Aufsatz über unsere Provinz, basirt auf einen Artikel der „Reform“.

Wenn ich darauf etwas entgegne, so thue ich es nicht weil ich dem Artikel irgend welche Wichtigkeit beilege, oder aber denke, den Kolonialverein vom Gegentheil überzeugen zu können, ich konstatiere nur einfach, dass dieser Artikel eklatant meine Aussage in Nr. 54 der Germania dokumentirt, d. h. der Kolonialverein ist nichts als ein Wiederkäufer elender, von böswilligen Ignoranten betreffs hiesiger Zustände vorgebrachter Verleumdungen. Ich erkläre den Autor des Artikels in der „Reform“ für einen schuftigen Lügner und unterzeichne meinen Artikel mit meinem Namen und Wohnort, damit der Lump mich zur Verantwortung ziehen kann, wenn er den Muth dazu hat.

Diese Lüge der „Reform“ ist aber keine Entschuldigung für den Kolonialverein, denn will er seine Mission dem deutschen Volk gegenüber erfüllen, darf er keine Lügen reproduzieren wo die Wahrheit so leicht zu ermitteln und gewissenhafte Aufklärung jedem Menschen zugänglich ist.

Als die Provinz S. Paulo die Einwanderung für unumgänglich nothwendig fand, wurde die Sociedade promotora da Imigração gebildet. Ich glaube „Rio-Post“ sowohl wie „Germania“ stimmen mit mir überein, dass die Direktoren dieser Gesellschaft Ehrenmänner im wahren Sinne des Wortes sind und mit Anpöpfung und Gewissenhaftigkeit ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit erfüllt haben.

Diese gewissenhafte und energische Einrichtung ist aus Provinzial-Initiative hervorgegangen und es gereicht mir zu ganz besonderer Genugthuung konstataren zu können, dass sie gerade von unserer verrufenen Provinz ausgieng, einzig sich bewährt hat und dasteht, ohne jemals von ähnlichen Einrichtungen anderer Provinzen erreicht werden zu können. Zur Belehrung und Anweisung der Einwanderer wurde nun ein Buch über unsere Provinz veröffentlicht und den brasilianischen Konsuln in Europa zur Verbreitung zugesandt. Das Buch ist ziemlich genau, giebt genügende Aufklärung und ist ein antliches Dokument, das durch die Art seiner Verbreitung noch amtlicher wird und also jedem vernünftigen Menschen eine andere Garantie bietet als das Gewäsch böswilliger Ignoranten. Sollte aber irgend ein Punkt angezweifelt werden, so sind doch in Santos, S. Paulo und Campinas deutsche Konsuln, deren Ehrenhaftigkeit jedenfalls für richtige Angaben bürgt, wenn sie über irgend einen Punkt in dem Buche interpellirt werden.

Der erste Punkt in dem Artikel der „Reform“ heisst:

1. „Auf irgend einer kleinen Kolonie als Kleingrundbesitzer sich anzusiedeln ist unmöglich gemacht, weil es in S. Paulo deutsche Ackerbaukolonien, wie sie z. B. in Santa Catharina sich vorfinden, überhaupt nicht gibt.“ Antwort darauf giebt in dem Buche S. 43—46 und 57—62, ausserdem ist noch eine neue Kolonie gegründet. Wenn wir auch nicht sie rühmen können, so existiren sie doch und zwar unter so günstigen Vorbedingungen in Bezug auf Preis, Lage, Qualität des Landes und klimatische Verhältnisse, wie sie in der ganzen Welt nicht besser angetroffen werden können; das einzige Unglück dieser Kolonien ist, dass sie Regierungskolonien sind. Es ist jedenfalls eine Unverfrorenheit sonder gleichen, die Existenz dieser Kolonien wegzuleugnen, die theilweise schon besiedelt sind, immerhin aber noch Platz für eine ziemliche Anzahl von Kolonisten haben.

2. Der zweite Punkt heisst: „Dank einer den Interessen der Pflanze einseitig dienenden Gesetzgebung steht der Arbeiter in der Provinz São Paulo anserhalb des Gesetzes, er kann ohne viele richterliche Verhandlungen zu Gefängnisstrafen verurtheilt werden, sobald sein Arbeitgeber nachweist, dass er die übernommenen Arbeitsverpflichtungen nicht erfüllt (es existirt für den Arbeiter eine förmliche Schuldhafte), und da in diesen Fällen meist die Polizei den Richter spielt, so bekommt stets der Pflanze Recht.“ An und für sich liegt schon in diesem Artikel der Beweis von Blödsinn, zuerst eine Sensationsnachricht über Anwendung von Gefängnisstrafen, und gleich darauf, wenn Nachweis über Nichterfüllung übernommener Arbeitsverpflichtungen, also Kontraktbruch bewiesen ist. Will der Ehrenmann der „Reform“ vielleicht Kontraktbruch prämiiren?

Aber ich will nicht lange streiten; worauf „Reform“ anspielt, ist „lei de locação de serviço“, und dies ist allerdings eine Schande für Brasilien und findet Anwendung in allen Provinzen mit Ausnahme von S. Paulo, denn hier haben wir gar keine Kontrakte, wie Seite 40 klar und deutlich zu lesen ist: „Na provincia de S. Paulo o immigrante é livre de todo o contrato, tem liberdade de escolher o meio de vida que lhe fôr mais conveniente, não consentindo a sociedade que o immigrante se sujeite a contractos.“ Ich selbst bin zugegen gewesen, als sehr intelligente, sehr angesehene Grossgrundbesitzer dieser Provinz mit dem jetzigen Ministerpräsidenten über lei de locação de serviço konferirten, ich hörte die Beweisführung der absoluten Nothwendigkeit der Abschaffung dieses Gesetzes und Einführung humaner, dem Zeitgeist entsprechender Gesetze, namentlich Einführung von Schöffengerichten, ich sah dieses Projekt schriftlich ausgearbeitet dem damaligen Generaldeputirten Taunay zuschicken und als dies nichts nutzte, ergriff die Provinz das einzige Auskunfts-

mittel, lieber gar keine Kontrakte, als länger die Schmach des Gesetzes (lei de locação de serviço) ertragen, eine Schmach die alle anderen Provinzen so lange tragen, bis sie Ehrenhaftigkeit und Muth genug erlangt haben, um es uns nachzuthun.

3. „Auch sonst in S. Paulo irgeudwelche Stellung zu finden, ist für den der Sprache Unkundigen sehr schwer. Das Leben ist entsetzlich theuer und das Arbeits-Angebot selbst bei den Handwerkern heute schon grösser als die Nachfrage.“

Es werden jährlich circa 100,000 Einwanderer eingeführt und da dies nicht genügt, soll die Zahl auf 140,000 erhöht werden. Alle Eiuwanderer werden in S. Paulo in der Herberge aufgenommen und gut verpflegt. Innerhalb acht Tagen sind sie versorgt, da die Arbeitgeber sich um sie reissen, trotzdem sie die Landessprache nicht kennen. Darüber existiren genaue amtliche Daten, die nur solch Elendswurm, wie der Autor des Artikels in der Reform ignoriren kann.

Dass ein Säufler und Bummler mitunter beschäftigungslos angetroffen wird, ist nicht die Schuld unserer Provinz, die bis jetzt keine Versorgungsanstalt für solches Gelichter hat und das in Dona Francisca besser am Platze wäre.

4. „Von S. Paulo oder Santos aus aber eine deutsche Ackerbaukolonie zu erreichen ist sehr schwer und sehr kostspielig, und dass das auch dem bemittelten Einwanderer nicht so leicht gelingen wird, dafür wird man schon sorgen.“

Auf Seite 49 ist angegeben was der Eiuwanderer vergütet erhält für seine Reise. Einfacher noch ist, wenn er durch die Sociedade promotora da imigração kommt, weil er durch diese ganz frei mit sämtlichem Gepäck bis Santos kommt. In jedem Falle kommt er mit Eisenbahn oder Flussschiffahrt frei an seinen frei gewählten Bestimmungsort, was klar und deutlich in der Antwort des Präsidenten der Gesellschaft an den Redakteur der Germania heisst: Die Sociedade kann 100,000 Einwanderer irgend welcher Profession einführen und bis zu 10 Prozent ledige Leute (d. h. zu keiner Familie gehörend) und diese Einwanderer, hier angekommen, sind nicht verpflichtet, ihre Dienste an irgend Jemand zu verdingen, und haben keinerlei Verpflichtung auf Grund der erhaltenen freien Reise. Sie sind vollkommen frei, ihren Lebensunterhalt zu suchen wo und wie es ihnen beliebt.“

Hierher also kommt der Einwanderer frei; wenn aber der Autor des Artikels in der Reform Dona Francisca unter Ackerbaukolonie versteht, so können die andern Provinzen es ebenso machen wie wir, wenn sie das Geld dafür haben oder erbetteln können. Jedem vernünftigen Menschen erlauben wir unsere Provinz und deren Einrichtungen zu kritisiren, von Dona Francisca, diesem Jammerbild einer deutschen Arbeiterkolonie, die von Anfang an nur durch Almosen unter dem Titel Subvention ihr trauriges Dasein gefristet hat und wo die Hauptbeschäftigung des Direktors im Erbetteln von Subvention besteht, finden wir es frech. Dass bis jetzt diese Subvention gezahlt ist, verdankt die Kolonie nicht den Sympathien, die sie einflösst, sondern einzig und allein den Interessen der Prinzen Orleans und namentlich des Prinzen von Joinville, Schwager des Kaisers.

Als nun die Krankheit des Kaisers die Fortsetzung der Subvention mehr als fraglich machte, ging der Direktor der Kolonie nach Deutschland, um einen Narren zu suchen, der den Schund übernehme. Nach Andeutungen der Rio-Post scheint ihm wunderbarerweise dies nicht gelungen zu sein, obgleich das Geschäft dumm genug war. Gegen den Kolonialverein erlauben wir uns nichts zu bemerken. Wir wissen, dass dies eine Gesellschaft hochehrenwerther Herren ist, nur scheint uns der Titel der Gesellschaft nicht recht zu passen; was wir hier bis jetzt zu bemerken Gelegenheit hatten, passt nicht recht dazu, wir sahen bis jetzt noch keine vernünftigen kolonisationsstrebenden, sondern nur Verbreitung einer Art von Traktätchen.

Carlos Koch auf Sanssouci bei Estação Leme.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Sept. Die Deutschen haben von Tanger (Ostafrika) Besitz genommen, wie man sagt gegen den Willen der marrokanischen Bevölkerung. (?)

Berlin, 11. Sept. Die europäische Presse beschäftigt sich lebhaft mit Kommentaren über die Ersetzung des Feldmarschalls Moltke durch den Grafen Waldersee.

Berlin, 12. Sept. Kaiser Wilhelm wird am 11. Oktober in Rom eintreffen.

Wien, 10. Sept. Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rom, demzufolge alle Dispositionen in Betreff des Empfangs des deutschen Kaisers seitens des Papstes, in Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung, getroffen sind.

New-York, 10. Sept. Cleveland hat seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt.

Sevilla, 12. Sept. Immer mehr Ueberschwemmungen im Süden Spaniens. Der Senil und Guadalquivir sind ausgetreten. Es werden Lebensmittel an die Betroffenen vertheilt. Die Situation ist schrecklich.

Wien, 12. Sept. Der Kronprinz von England ist hier eingetroffen, um den Manövern beizuwohnen.

Athen, 12. Die Hochzeit des griechischen Thronfolgers soll im Dezember stattfinden.

Haag, 12. Der Gesundheitszustand des Königs Wilhelm bleibt gleichmässig, ohne Anzeichen einer Verschlechterung.

Die Königin von Holland ist zum Vormund der Kronprinzessin Emma ernannt worden, welche, im Falle der Königin sterben sollte, dessen Nachfolgerin auf dem Thron wird.

Rom, 11. Bei Nostizza fand ein Erdbeben statt, der Schaden ist bedeutend.

13. Der Pó und seine Zuflüsse sind derartig gestiegen, dass ein grosser Theil der Lombardei überfluthet wurde. Viele Menschen sind ertrunken.

Madrid, 11. Die karlistischen Mönche sind aus Fontarabia ausgewiesen.

London, 13. Die Getreide-Ernte in Frankreich wird um 40 Millionen Hectoliter geringer geschätzt als im vorigen Jahre.

In Egypten ist die Ernte gleich Null. Der Sultan protestirt gegen die Absichten Italiens auf Massauah, und verlangt eine Reform der Suez-Canal-Convention.

Chuquisaca, 12. In Bolivia ist eine Insurrektion von ziemlicher Bedeutung ausgebrochen, gegenüber welcher die lokale Macht nicht aufkommen konnte. An der Spitze der Bewegung steht der General Pacheco, früher Präsident der Republik. Die Insurgenten haben wiederholt die Regierungstruppen geschlagen. Sogar der Präsident der Republik, Herr Arce, musste fliehen und seine Wohnung wurde geplündert.

Montevideo, 10. Die Polizei hat ein Duell zwischen den Journalisten Kubly und Moratorio verhindert.

Rio, 13. Sept. Der Minister des auswärtigen Amtes sagte in Beantwortung einer Interpellation, dass die Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland vollkommen freundschaftliche seien.

Rio, 14. Zum Sekretär der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin wurde Hr. Henrique de Miranda ernannt, zum Adjunkt 1. Klasse derselben Hr. Alberto de Nioac.

Buenos Aires 12. Bei Mendoza verspürte man ein Erdbeben, welches 4 Sekunden dauerte. Der Schaden ist unbedeutend.

Der General Sarmiento ist schwer erkrankt, die Aerzte haben ihn aufgegeben.

14. General Sarmiento ist gestorben.

Unglück auf See. Bei den Canarischen Inseln sind die Dampfer „La France“, von Marseille kommend, und „Sud-America“, welcher von Rio ausgelaufen war, zusammengestossen. „La France“ erlitt unbedeutende Havarien; der Dampfer „Sud-America“ giug jedoch verloren und 87 Personen kamen um's Leben.

Schwindel eines Agenten. Die „Basl. Haud. Ztg.“ vom 28. Juli schreibt: In Wien gibt es eine junge Bankfirma, die Agenten in die Provinz aussendet und von welchen einer in Karlsbad seinen Sitz aufgeschlagen hat. Die Badesaison steht auf der Höhe, und der heisse Sprudel, sowie die anderen Karlsbader Quellen wirken bekanntlich aufregend. Auf diese, der Spekulation zuträgliche Stimmung mag der Agent gerechnet haben, aber die Börsenaufträge scheinen dennoch ausgeblieben zu sein. Ein Acquisiteur, welcher seinem Hause keine Geschäfte überweist, hat jedoch keine Existenzberechtigung, und so verfiel denn unser Agent auf die Idee, unter der Maske eines „fetten“ Komittenten selbst zu spekuliren. Gedacht, gethan. Der Mann setzte sich hin und schrieb der betreffenden jungen Firma, dass der angeblich zur Kur in Karlsbad eingetroffene reiche Privatier T. ihm für das Haus die Ordre zum Kaufe von einer halben Million ungarischer Goldrente ertheilt habe, und um der Sache einen möglichst soliden Anstrich zu geben, fügte er als vorgeblichen Wunsch seines Auftraggebers hinzu, dass der Kauf nur zu effektuiren sei, im Falle die Versorgung der Rente für längere Zeit zum Zinsfuss von 3 1/2% bewerkstelligt werden könne. Die Ordre wurde prompt ausgeführt und im Handumdrehen notirte die ungarische Goldrente um 3% höher. Jetzt meldete sich der Agent abermals, selbstverständlich wieder im Namen des Klienten, mit dem Auftrage, die Rente zu realisiren und die entfallende Differenz an die Adresse des Herrn T., „poste restante“ Karlsbad, zu senden. Das Bankhaus hielt sich an die Weisung des Vertreters und im Laufe der Woche langte richtig beim Karlsbader Postamt eine Wiener Geldsendung im Betrage von 16,000 fl. an. Als es sich aber um die Behebung dieser Summe handelte, da erschien auf dem Postamte der Agent, welcher das Geschäft angeblich vermittelt hatte und fragt an, ob nicht unter der Adresse des Kapitalisten T. ein Brief angelangt sei. „Sind Sie Herr T.“ fragt der Postbeamte laut. In diesem Augenblicke ruft ein Herr, der soeben zufällig das Postbureau betreten hatte: „T. bin ich, das ist mein Name!“ Der Agent will verschwinden, wird jedoch veranlasst, zu bleiben. Es stellt sich heraus, dass Herr T. den Agenten gar nicht kennt, es wird mit einem Wort festgestellt, dass der Agent sozusagen auf dem Rücken des Herrn T. spielte, der von alledem keine Ahnung hatte. Der schöne Spielplan des Agenten ist misslungen, enthüllt und die Wiener Börsenfirma gelangt in den Besitz von 16,000 fl. Differenzen ohne gespielt zu haben.

Ein Kutscher in Paris war seit acht Jahren mit einer Lothringerin, Alphonsine Mehrer, verheirathet. Eines Tages kam er nach Hause und fand da einen starken Burschen. Das ist mein Vetter, sagte die Frau, der arme Teufel ist in Lothringen geboren, mag aber nicht unter den Preussen dienen und ist desertirt. Gerührt über diesen Beweis von Patriotismus nahm der Pariser den Lothringer gastlich auf, nährte und tränkte ihn, gab ihm Kleidung und Unterkunft. Eines Abends aber, als er nach Hause kam, fand er das Nest leer. Die liebe Alphonsine, der Vetter, die Möbel, die Leinwand, das Geld, alles

war fort und an der leeren Wand war zu lesen: wir sind nach Deutschland, erobere es!

Ein eigenthümlicher Prozess wurde im vergangenen Monat in Hamburg verhandelt. Ein bejahrter Kaufmann hatte sich mit einem Heiraths-Bureau in Verbindung gesetzt, welches ihm die Bekanntschaft einer bisher als Erzieherin thätigen jungen Dame vermittelte. Die Verlobung kam zu Staude, aber kurze Zeit vor der Hochzeit trat der Bräutigam zurück. Sein Grund war die Wahrnehmung, dass das reizende Gebiss seiner Erkorenen ein Kunstwerk war. Die Verlassene verklagte den Ungetreuen und forderte 3000 Mark Entschädigung. Der Beklagte sagte aus, dass er durch jene optische Täuschung zu dem rückgängig gemachten Schritt veranlasst worden sei. Dagegen wurde angeführt, dass er die Dame nicht um die Beschaffenheit ihrer Zähne befragt habe, und er wurde zur Zahlung der Entschädigung verurtheilt.

Hamburgs Einfuhr aus Afrika im Jahr 1887 giebt „Deutsche Kolonialzeitung“ folgendermassen an:

Afrika am Atlantischen Meere 11,186,390 Mark
„ „ Indischen Meere 1,139,840 „
Zusammen 12,326,230 Mark

(Hamburgs Einfuhr aus Brasilien erreicht ungefähr den dreifachen Werth.)

Bevölkerungszahl von Argentinien.

In seinem neulich herausgegebenen Lehrbuch der Geographie giebt Hr. Latzina die Einwohnerzahl dieses Landes auf 3,093,000 Personen an. Dem gegenüber stellt ein anderer Statistiker in der „Prensa“ folgende Berechnung auf:

Census von 1869 1,877,490
Wachsthum von 1869—81 à 23 % . . . 431,822
„ „ 1882—88 à 11.50 % . . . 265,570
Einwanderung von 1877—1886 . . . 634,266
„ „ 1887 120,000
3,329,148

Italienische Auswanderung. Eine offizielle von der italienischen Regierung herausgegebene Statistik enthält folgende Daten:

Nach der Argentinischen Republik wanderten im Jahre 1883 37,043 1884 37,983 1885 63,510 1886 43,328 1887 67,139 Personen aus. Die Total-Auswanderung nach Amerika (Argentinien, Verein. Staaten und Brasilien) belief sich in genannten Jahren auf 461,358 Seelen.

Kaffee. Santos, den 14. September. Markt beständig. Basis 48800—58000. Zufuhr am 14. d. 9,924 Sack
„ vom 1.—13. d. 68,582 „
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 5,607 „
Verkäufe seit dem 1. d. 50,000 „
Vorrath (1. und 2. Hand) 111,000 „

In RIO erwartete Dampfer: Rosse, von Liverpool, d. 16.
Birmania, von Genua, d. 17.
Trent, von Southampton, d. 18.

In RIO abgehende Dampfer: Savona, nach New-York, d. 20.
Poitou, nach Marseille, d. 20.
Paraguá, nach Hamburg, d. 20.
John Elder, nach Liverpool, d. 21.

Wechselcours am 15. September. (London & Brazilian Bank in S. Paulo.) London (Bank) 90 Tg. 26 1/2 d.
Paris do. 362 rs.
Hamburg do. 451 rs.
1 Pfund Sterling 98900

Gewinnliste

der am 8. September 1888 gezogenen Lotterie der Geschenke von dem am 2. September abgehaltenen deutschen Schulfest.

Table with 3 columns: Nr., gewonnen, and description of prizes. Includes items like Cigarrentasche, Photographie, Fl. Limonade, Damentäschchen, Geldbörse, etc.

Die übrigen Loose sind bereits abgeholt worden und liegen die obengenannten Gewinnste in der Gesellschaft Germania den Gewinnern zur Verfügung. Das Comité.

Evangelischer Gottesdienst
verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt:
16. Sept.: Rio Claro, Vormittags 10-12 Uhr.
23. „ Friedburg, Vormittags 10 Uhr.
30. „ Rio Claro, von Pastor Müller.
30. „ S. Paulo, von 10-12 Uhr.
1. October: Louveira, Vormittags.
Pastor J. J. Zink.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:
In Curitiba: Eduard Wanke und Anna Maria Auguste Weigert. — Franz Spitzner und Ida Richter. — Georg Günther und Maria Hausen. — Gust. Marty und Wwe. Margaretha Tögel.
Beerdigt:
In Curitiba: Friedrich Imthoru, 45 J. — Josephine Imthorn, 13 J.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 15. September 1888
Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1) Verlesung des Protokolls.
2) Bericht des Vorstandes.
3) Kassenbericht.
4) Neuwahl des Vorstandes und von 3 Kassen-
Revisoren.
5) Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.
Ernst Heinke, Schriftführer.

HELVETIA.

Nächsten Sonntag den 16. Sept., Nachm. 1 1/2 Uhr:
Generalversammlung im Hotel Albion.
Der Vorstand.

Deutscher Männergesangverein
LYRA.

Sonnabend den 15. September 1888

Urgemüthlicher Herrenabend.

Anfang 8 1/2 Uhr.
Um zahlreichen Besuch der Herren Mitglieder
bittet Der Vorstand.

CLUB LYRA.

Heute zum fidelen Herrenabend

Grosses Wurst-Picknick

ferner
Erbsen, Sauerkohl und Pökelfleisch
nebst einem ausgezeichneten Glas Bier, empfiehlt
bestens Der Oekonom.

Zur gefälligen Notiznahme.

Den verehrlichen deutschen Geschäftsleuten,
insbesondere denjenigen Personen, mit welchen
mein verstorbener Vater **Mathias Senger** in
geschäftlichen Beziehungen gestanden hat, theile
hierdurch mit, dass ich das Geschäft meines
seligen Vaters in Santos fortbetreibe und bitte,
das demselben geschenkte Vertrauen auch auf
mich gütigst übertragen zu wollen.

JOÃO SENGER.

Vermisst.

José Baumgartner, Sohn des bei Rio
Claro wohnhaften Schweizers Albert Baumgart-
ner, ging vor etwa 2 1/2 Monaten nach Rio Claro
und hat dort nach dem Wege nach Angelica
gefragt, ist aber dann nie mehr zurückgekehrt
und seitdem sind alle Spuren von ihm verschwun-
den. Da alle Nachforschungen vergeblich waren,
so bittet man hierdurch dringend alle Diejeni-
gen, welche etwa nähere Auskunft über sein Ver-
bleiben zu geben im Stande sind, solche an
Albert Baumgartner bei Rio Claro, oder an **Mathias**
Norder in S. Carlos gelangen zu lassen. Even-
tuelle Unkosten werden vergütet.

Photographien

vom Deutschen Schulfest
sind zu haben bei
Henrique Bamberg, Rua de S. Bento 51.

Eracbiennen:

1889er Kalender

Der Reichsbote,
Payne's Familienkalender,
Wachenbusen,
Ameisenkalender,
Dietrich's Volkskalender,
Nachgeliefert werden und nimmt Aufträge ent-
gegen auf den:
Lahrer Hinkenden Boten,
Grossen Lehrer,
Marienkalender,
Bilderkalender,
Fliegenden Blätterkalender,
Daheim,
Gartenlaube und
Trowitzsch

Die Deutsche Eisen-Loja v. **JOÃO FISCHBACHER**
Rua da Imperatriz N. 56 — São Paulo.

Gesucht wird eine gute Säugamme.

Näheres im Bureau der Gas-Compagnie, Rua da
Imperatriz, oder in der Gasfabrik.

WILH. FISCHER, RIO CLARO

empfiehlt seine hochfeine
1884er Pfälzische Rheinweine
zu folgenden Preisen:
Ruppersberger per Flasche 2\$500
„ Dutzend 25\$000
Hochfeiner „ Flasche 2\$000
„ Dutzend 20\$000
Für echte und reine Weine wird garantiert.

BUTTER, Fett,

Rauch- und Pökelfleisch
aus Santa Catharina
stets frisch vorräthig, verkauft zu billigsten Prei-
sen en gros & en détail
OSKAR WIENKE
Rua dos Bambús 42 (Ecke der R. Victoria).

Empfehlung.

Allen deutschen Gast- und Speisehäusern er-
laube ich mir, hierdurch die Herren **Otto Ken-
nicke** und **Wilhelm Bischoff** als Gäste
bestens zu empfehlen. Auch ich hatte die Ehre
diese Herren zu meinen Gästen zu zählen und
habe die erfreulichsten Erfahrungen mit denselben
gemacht. **Fritz Abraham, Gastwirth.**

Hr. Gastwirth **Fritz Abraham** wird hier-
durch ersucht, zu erklären, was er mit seiner
„Empfehlung“ in voriger Nummer d. Bl.
sagen will, indem ich doch bei meinem vor 4 1/2
Monaten geschehenen Wegzuge von ihm meine
Rechnung vollständig beglichen und dafür selbst
Quittung von ihm erhalten habe.
Otto Kennecke.

Danksagung.

Allen lieben Nachbarn, Freunden und
Bekanntem, welche bei der Krankheit und
dem Tode meines unvergesslichen Mannes
uns ihre Theilnahme und Liebe bewiesen,
wie auch die Leiche des Dahingeshiedenen
zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten,
spreche ich hierdurch meinen tiefgefühl-
testen Dank aus.
Zugleich verbinde ich damit die Bitte,
am Montag Morgens 8 1/2 Uhr in der Kirche
da Sé zu der stattfindenden Messe des
7. Tages gütigst erscheinen zu wollen.
Villa Marianna, den 12. Sept. 1888.
Philippine Hammes
nebst Sohn.

Dr. ADOLPH LUTZ
Rua São José 53
Sprechstunden von 11-1 Uhr.
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Gesucht: Ein kinderloses Ehepaar, welches
auch portugiesisch versteht, die Frau für die
Küche, der Mann für sonstige Beschäftigung
in Haus und Garten. Zu erfragen **Rua S. José 33.**

EMIL LEMCKE
Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO
Casa de Comissões
empfängt Kaffee und andere Produkte aus dem
Innern der Provinz.

Nach mehrfachem, aber resultatlosen Ersuchen
sehe ich mich leider veranlasst, Herrn
J. A. auf diesem Wege um end-
liche Begleichung seiner Rechnung für Essen und
Trinken aufzufordern. (Fortsetzung folgt.)
F. Abraham.

Augenarzt.
Der Spezialist
Dr. CARLOS PENNA
ordinirt täglich von 1-3 Uhr
55 — Rua da Imperatriz — 55
und wohnt:
Rua Aurora 76
Telephon 42.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichnete erlauben sich dem verehrlichen
Publikum hiermit anzuzeigen, dass sie in der
Rua Aurora N. 2
(Ecke von Rua Triumpho) eine Schlosserei und
Schmiede eröffnet haben und halten sich für alle
in dieses Fach schlagenden Arbeiten bestens em-
pfohlen. Als Spezialität empfehlen wir unsere
Sparkochherde, aus gutem Material nach den
neuesten Systemen gefertigt, zu Preisen von
50\$000 an.
Ebenso werden Reparaturen aller Art prompt
und billig besorgt.
L. Nielsen & Comp.

Ein hübscher Saal und Schlafzimmer mit
oder ohne Möbel ist zu ver-
mieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.



C. Carris de ferro S. Paulo á Santo Amaro
Sonntag den 16. September

Grosses Fest (N.S. do Carmo)
mit Feuerwerk

SANTO AMARO

Fahrplan:
Nach S. Amaro: 7, 9, 11, 1, 2, 3, 4 & 5 Uhr.
Von „ 8, 20, 10, 20, 12, 20, 2, 20, 3, 20,
4, 20 und 2 Züge Abends nach dem Feuer-
werk.
Nach und von Villa Marianna und Schlachthaus
fahren die gewöhnlichen Züge.
S. Paulo, 11. September 1888.
Der Direktor-Superintendent:
A. Kuhlmann.

Deutsches Gasthaus in Rio Claro
„Zum Goldenen Stern“
in der Nähe des Bahnhofes gelegen

hält sich allen geehrten Landsleuten hiermit
bestens empfohlen. Für gute Kost, gute Ge-
tränke, bequemes Nachtquartier und überhaupt
reelle Bedienung wird in jeder Beziehung bestens
Sorge getragen. **Germano Stock.**

APOLLINARIS
Agua mineral natural.
„A RAINHA DAS AGUAS DE MEZA.“
A Companhia APOLLINARIS, Limitada, 19 Regent St., Londres.
Alleinige Importeure für die Provinz São Paulo:
ZERRENNER BÜLOW & Cia.
In São Paulo im Detail zu haben bei den Herren:
Theodor Cordes & C., Rua Direita 41,
Joaquim B. Guimarães, Largo do Rozario 42,
João Pereira da Rocha, Rua S. Bento 63.

Spezial-Depot
für

Käse und Butter
S — Travessa do Commercio — S.
Frisch angekommen: der beliebte Minas-Käse
(Rio-Verde), Prima; ferner frische Butter von
Petropolis und Petropolis-Käse bester Qualität.

Frische Vollhäringe
Geräucherte **Bücklinge**

Geräucherter Speck
Salami und Mettwurst
Sardellen und Caviar
CONSERVEN in Latten und Gläsern
empfiehlt

OSKAR WIENKE
Rua dos Bambús 42 (Ecke der Rua Victoria)

Ein möblirtes Zimmer mit zwei Betten an
ruhige Leute billig zu vermieten.
Rua 11 de Junho N. 10.

Ein Saal und Schlafzimmer ist zu ver-
mieten. Rua dos Andradas N. 4 A.
Auch können anständige Herren daselbst speisen.

Eine Wohnung mit Alcoven, Veranda und Küche
ist billig zu vermieten.
Rua S. Iphigenia N. 8.

Gesucht: Ein Bursche von 14-15 Jahren.
Rua S. José 64.

Gesucht wird eine Putzmacherin für
Damenhüte.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine hübsche Auswahl eleganter
Steppdecken empfiehlt
J. J. Hesselring, Rua Rosario N. 8.

Ein freundl. Zimmer ist zu vermieten.
Rua S. Iphigenia 30.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet sofort
Stellung **Rua Formosa N. 17.**

Ausverkauf

von
Buch- und Steindruck-Farben, Metallputz-Pommade,
Goldcreme, Hautpommade, autom. Haarwuchs-Pom-
made. Neu: Lampenkocher, grosse Ersparniss!!
Papierkragen mit Stoff-Überzug, feinste
Glückwunschkarten, Papeterien etc.
Scheeren etc.
2 neue Milchküher, vorzüglicher Konstruktion.
Fleischhack-Maschinen, billigst, bei
BRUNO WILHELM,
53 Rua Florencio de Abreu 53 — S. Paulo.

Der Advokat
Dr. VICTOR DA SILVA AYROZA
offerirt der verehrlichen deutschen Kolonie
seine Dienste in Civil-, Handels- und Kriminal-
sachen, übernimmt Einkassierungen auf freund-
schaftlichem wie gerichtlichem Wege, ver-
theidigt vor der Jury an beliebigen Orten der
Provinz, besorgt alle Geschäfte gegenüber den
Behörden und speziell für Immigranten, über-
haupt alle in seine Praxis gehörigen Aufträge.
Bureau: Rua S. Bento N. 42.
Wohnung: Ladeira do Dr. Falcão N. 8 A.
São Paulo.

Gesucht: Ein ordentliches Mädchen für Küche
und Hausarbeit. **Rua do Rozario N. 8.**

Gesucht wird ein Dienstmädchen für häus-
liche Arbeiten bei einer einzelnen Person.
Rua do Rozario N. 7, Loja.

Zu vermieten: Ein zweifenstriger Saal mit
Alcoven, für einen oder
zwei Herren. **Rua José Bonifacio 45.**

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer
HANNOVER
wird Mitte dieses Monats vom Laplata erwartet
und geht am 18. September nach:
Rio, Bahia, Vigo, Antwerpen
und **Bremen**

Der Dampfer
FRANKFURT
wird Ende dieses Monats erwartet und geht nach
möglichst kurzem Aufenthalte nach:
Rio, Bahia, Vigo, Antwerpen und
Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die
Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**
Rua de José Ricardo 2.
In **SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.**

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer
Paranaguá
Kapitän J. Kroger
geht am 17. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon
nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer
SPARTA
Kapitän Roelfs
geht am 20. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon
nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer
TIJUCA
Kapitän Sänberlich
geht am 24. Sept. über Rio, Bahia, Pernam-
buco und Lissabon nach **HAMBURG.**
An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und
Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**
Rua de Santo Antonio 42.
In São Paulo: **FR. KRUEGER**
Rua da Estação 8.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Hannover, vom Laplata, d. 15.
Paranaguá, vom Laplata, d. 15.
Savoie, von Genua, d. 16.
Victoria, von den Südhäfen, d. 17.
Rio Pardo, von den Südhäfen, d. 18.
Rio Paraná, von Rio, d. 18.
Ville de Buenos Aires, von Havre, d. 18.
Tijuca, von Hamburg, d. 18.
Poitou, von Genua, d. 21.
Trent, von Southampton, d. 22., ladet f. Monte-
video und Buenos Aires.
Abgehende Dampfer:
Paranaguá, nach Hamburg, d. 17.
Savoie, nach Montevideo und Buenos Aires, d. 17.
Victoria, nach Rio, d. 17.
Rio Pardo, nach Rio, d. 18.
Rio Paraná, am 18. September, Mittags, nach:
Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas
und Porto Alegre.
Hannover, nach Bremen, d. 18.
Tibor, nach Triest und Fiume, d. 20.

Druck und Verlag von G. Trebitz
Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 22.